

«Morgenstund hat...» – wie wahr!

Bölchenfluh | Nach der längsten Nacht geht die Sonne besonders schön auf

Baselland Tourismus hatte die Leser ihrer Tourismuszeitung eingeladen, die Wintersonnenwende mit dem Sonnenaufgang auf der Bölchenfluh zu erleben. Vierzig Interessierte wurden mit einem einmaligen Erlebnis belohnt.

Alfred Kohli

Schon die Besammlung auf dem Chilchzimmersattel – dem Passübergang zwischen Eptingen und Langenbruck – ist speziell. Vierzig Wanderer und Wanderinnen, warm gekleidet, mit Hut oder Mütze auf dem Kopf, oft mit Kamera ausgerüstet, treffen sich diesen Mittwoch in aller Frühe bei Kälte und Dunkelheit, mit dem Ziel, am Ende der längsten Nacht des Jahres gemeinsam den Sonnenaufgang zu beobachten.

Punkt Viertel nach sieben begrüsst Tobias Eggimann, Geschäftsführer von Baselland Tourismus, die Gästeschar. Als kundiger Wanderleiter weist er kurz auf die Bedeutung der Gegend im Ersten Weltkrieg hin. Zahlreiche Befestigungsbauten wie Schützengräben, Beobachtungsposten oder Gewehrstellungen zeugen vom Willen der damaligen Armeeführung, den Durchgang für feindliche Truppen und deren Einbruch ins Mittelland zu verhindern. Vor allem galt es, den damals wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Olten zu schützen. Wie die Wanderer später sehen werden, erinnern Tafeln an den Felswänden der Bölchen-Südstrasse noch an die Armeeeinheiten, die am Bau dieser Fortifikation beteiligt waren.

Der Aufstieg zur Fluh erfolgt zunächst im Gänsemarsch über einen schmalen Pfad. Noch bevor das Wärmegefühl in Schwitzen übergeht, gibt es einen kurzen Halt, um am gegenüberliegenden Hang die «Ankenballen» zu bestaunen – zwei Felsen, die zu den meistfotografierten Sujets im Kanton zählen. Der Sage nach sind sie entstanden, weil ein wohlhabender Senn aus purem Geiz seine Milch entrahmte, bevor er Käse machte. Den Rahm habe er zu Butter verarbeitet und in Erwartung höherer Preise gehortet. Es folgten aber gute Jahre und niemand wollte die Butter kaufen. So blieben die Ballen und versteinerten im Laufe der Zeit zur «Ankenballenflue».

Vierzig Wanderer kann der Aussichtspunkt der Bölchenfluh gerade knapp verkraften. Manche positionieren sich auf der Treppe und andere noch etwas weiter unten. Alle haben indes perfekte Sicht auf die Stelle am Horizont, wo es immer heller wird. Zudem ist man unten an der Treppe viel näher an den Thermoskrügen mit Tee und den Zimtstängeln und Änisbrötli, die der Wanderleiter auf die Holzbänke gestellt hat.

Punkt fünfundzwanzig nach acht
Es ist mittlerweile zehn nach acht – gemäss Programm Zeit für den Sonnenaufgang. Am Horizont halten sich ein paar hartnäckige Wolkenfelder, was einige glauben lässt, die Sonne sei bereits aufgegangen und werde nur verdeckt. Ein ortskundiger Fotograf kann beruhigen. Er sei vor zwei Tagen bereits auf der Fluh



Um 8.25 Uhr geht die Sonne auf und verwandelt den Nebel über dem Mittelland in einen leuchtenden Teppich. Bild Alfred Kohli

gewesen und die Sonne würde genau um fünfundzwanzig nach acht erscheinen. So ist es tatsächlich. Zuerst bildet sich ein goldener Streifen über der Bergkette – der sprichwörtliche helle Streifen am Horizont – und nun, nach und nach, erscheint die strahlende Sonne. Die Dampfsäule über dem AKW Gösgen ist zuerst in Sonnenlicht gehüllt, dann verwandelt sich das ganze Nebelmeer über dem Mittelland in einen leuchtenden Teppich. Die Sicht ist frei und reicht bis zur 100 Kilometer entfernten Kette der Berner Alpen. Kaum jemand, den der Anblick nicht überwältigt und der noch die Kälte wahrnimmt, die beim Warten durch die Kleidung

gedrungen ist. Schon für die Kelten, die vor über 2000 Jahren jeweils zur gleichen Jahreszeit auf dem Belchen im Elsass gestanden haben sollen, war es an einem solchen Tag leicht möglich gewesen, die Sonne genau über unserem Bölchen aufgehen zu sehen, und sich damit zu vergewissern, dass von nun an die Tage wieder länger werden würden.

Der gemächliche Abstieg zum Bergrestaurant Oberbölchen entlang der Bölchen-Südstrasse – einem ehemaligen Militär-Karrweg aus dem Ersten Weltkrieg und nun ein beliebter Wanderweg – lässt angeregte Gespräche zwischen den Wanderern aufkommen. Rosmarie

Brunner etwa, zusammen mit Matthias Ritter die einzigen Landräte in der Wandergruppe, hört man sagen, dass sie geneigt wäre, im Rat für einen unveränderten zukünftigen Kantonsbeitrag an Baselland Tourismus zu stimmen, wenn dafür auf der Bölchenfluh die zerfranste Schweizerfahne durch eine neue ersetzt würde.

In der warmen Gaststube im «Oberbölchen» endet die Wanderung in lockerer Runde bei einem wahren und wohlverdienten Frühstück. Das Sprichwort «Morgenstund hat Gold im Mund» – da sind sich alle einig – hat sich an diesem Tag auf eindrückliche Weise bewahrheitet.